

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 9

Donnerstag, den 21. Januar 1915

37. Jahrgang

Der Krieg. Amtliche Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Auf der ganzen Front fanden, abgesehen von unbedeutenden Schirmkämpfen, nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Die Witterung war sehr ungünstig.

In Ostpreußen nichts Neues.

Bei Radzanowo, Biegun und Sierpe wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Mehrere hundert russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich der Weichsel und östlich der Pilica ist die Lage im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Weitere Fortschritte im Westen. Einige Schützengräben genommen.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Im Abschnitt zwischen Küste und Eys fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Bei Notre Dame de Lorette wurde dem Feinde ein 200 Meter langer Schützengraben entzogen. Dabei sind 2 Maschinengewehre erbeutet und einige Gefangene gemacht worden.

In den Argonnen nahmen unsere Truppen einige feindliche Schützengräben. An einer Stelle betrug unser Geländegewinn der letzten Tage wieder 500 Meter.

Im Walde nördlich Sennheim schritt unser Angriff gut fort. Der Hirzstein wurde genommen. Zwei Offiziere und 40 Alpenjäger wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Nach der Schlacht bei Soissons.

* Berlin, 20. Jan. Holländische Blätter melden der „Post“ zufolge die Fortdauer der Beschließung von Soissons durch die Deutschen und das erfolgreiche Vorrücken der deutschen Artilleriestellung gegen die Stadt. Über den deutschen Sieg bei Soissons finden sich Berichte aus Paris in holländischen Blättern in denen geschrieben wird: Die Franzosen wurden durch die Zerstörung der Brücke bei Rilly von der Hauptmacht abgeschnitten. Ihre Leichen bedeckten das Ufer des Flusses, wie von einer Riesenschiffel niedergemäht. Die Lazarettmannschaften erzählten, daß sich die Ambulanzen in der Hitze des Kampfes vom Schlachtfelde zurückziehen mußten, weil in dem dichten Pulverdampf die Abzeichen des roten Kreuzes nicht mehr zuerkennen waren. — In Paris machte der deutsche Erfolg sehr starken Eindruck, weil er in der Nähe von Paris erfolgte wurde. Von einem Regiment am nördlichen Ufer der Aisne blieb nur ein Viertel des Bestandes unverletzt.

Das Bombardement von Reims.

WTB. Paris, 20. Januar. Das Bombardement von Reims wird mit aller Kraft fortgesetzt. Gestern sind 108 Granaten in die Stadt gefallen und haben bedeutenden Schaden angerichtet.

Den feindlichen Schiffen entgangen.

WTB. Berlin, 20. Januar. An Bord eines italienischen Dampfers sind laut B. I. in Genua 200 deutsche Reservisten aus Spanien angekommen, die den Nachstellungen der feindlichen Schiffe glücklich entgangen sind. Die Reservisten wurden von dem deutschen Konvoi nach Deutschland weiterbefördert.

Die uneinnehmbaren deutschen Stellungen.

* Mailand, 20. Jan. (Tel. Cit. Bin.) „Corriere della Sera“ meldet aus London: Ein Militärkritiker schreibt, daß die Deutschen es verstanden haben, sich in Frankreich und Flandern in ihren Schützengräben derart zu befestigen, daß ihre Umzingelung unmöglich geworden ist. Die Flanken werden südlich von der neutralen Schweiz im Norden von der Nordsee geschützt, so daß die deutschen Positionen uneinnehmbar sind.

Wir sind bereit.

* Rom, 18. Jan. Die „Tribuna“ will aus bester Quelle erfahren haben, daß sämtliche Ententemächte, jede auf ihrem Kriegsschauplatz und zur See in kürzester Frist eine große gleichzeitige Aktion gegen Deutschland zu unternehmen gedenken. Die Aktion sei völlig vorbereitet; dazu gehöre auch ein energischer Vorstoß der englischen Flotte gegen die deutschen Küsten.

Judenprogrome in Polen.

* Krakau, 19. Jan. Die Zeitung „Naprzód“ teilt mit, daß die russischen Truppen während ihres Marches durch Rußisch-Polen in 215 Ortschaften Judenprogrome veranstalteten, wobei viele Juden den Tod fanden. In Staszow wurden 11, in Aladawa 2 reiche Juden getötet. Im Gouvernement Lublin wurden 78 Juden unter der falschen Beschuldigung der Spionage gehängt. In Krasnostaw wurden die Häuser der Juden verbrannt, wobei über 200 jüdische Familien ihr ganzes Vermögen verloren.

Die Kämpfe bei Neuport.

DDP. An der ganzen Nordseeküste von Neuport bis Zeebrügge ist trotz hohen Seeganges und heftigsten Schneetreibens ein schweres Artilleriegefecht im Gange. Einzelheiten über den Verlauf des Kampfes sind bisher nicht eingetroffen.

Lokales und Vermischtes.

* Der Geburtstag des Kaisers. Der Frankfurter Polizeibericht schreibt: „Wie bekannt wurde, haben Se. Majestät der Kaiser und Königin den Wunsch auszusprechen gerührt, daß bei dem Ernst der Zeit die Feier des Allerhöchsten Geburtstages diesmal wesentliche Einschränkungen erfährt. Offizielle oder öffentliche Feste, die den Charakter von Vergnügungen haben, wie z. B. Festessen, Theateraufführungen, Tanzbelustigungen sollen durchweg unterbleiben. Dagegen soll überall da, wo schon bisher eine kirchliche Feier am 27. Januar auch an Wochentagen üblich war diese auch jetzt stattfinden. Außerdem hat in allen Schulen sowie an den Universitäten und sonstigen Hochschulen in herkömmlicher Weise ein Festakt stattzufinden. Es darf wohl erwartet werden, daß auch die Vereine usw. bei ihren Feiern den Zeitverhältnissen Rechnung tragen werden.“

* Bei Postanweisungen an deutsche Kriegsgefangene im Ausland ist es für Absender und Empfänger von größter Wichtigkeit, daß die Angabe der Adresse des Empfängers auf der Rückseite des Abschnitts der Postanweisung so deutlich wie möglich und in lateinischen Buchstaben geschieht. Denn die Angaben dienen den Postbeamten in Bern (für Frankreich), im Haag (für England) und in Malmö (für Rußland) als Unterlage zur Ausfertigung einer neuen, an den Empfänger gerichteten Postanweisung. Hierbei führen undeutliche Angaben des Absenders sehr leicht zu Irrtümern und falschen Angaben auf der neuen Postanweisung, die dann meist unbestellbar wird, so daß der Zweck der Sendung vereitelt ist. In zahlreichen Fällen ist bisher schon die Nichtankunft von Postanweisungsbeiträgen auf die undeutlich geschriebenen und mangelhaften Angaben der Absender zurückzuführen gewesen.

* Was spart Deutschland durch den Wegfall der Brötchen? Rechnen wir von den 67 Millionen Einwohnern zurzeit nur rund 50 Millionen Brötchenesser und nehmen wir auf den Kopf nur 10 Gramm Mehlerverbrauch zum Frühstück an, so ergibt das 500 Millionen Gramm — 500 000 Kilogramm — 50 Doppelwagen zu 200 Zentner! Das ist allein für das erste Frühstück eine ganz ungeheure Menge, und jeder kann sich hiernach selbst sehr leicht einen Begriff machen, wie notwendig die gezielten Verordnungen über den sparsameren Verbrauch des Weizenmehls waren, wenn nicht in sehr kurzer Zeit für die Verwundeten und Kranken, kein Gramm mehr vorhanden sein soll.

* Opferwillige Eisenbahner. Einen schönen Beweis von Opferfreudigkeit für Kriegszwecke gaben 2583 Eisenbahnbedienstete der Direktion Frankfurt a. M., indem sie zum Besten der Heeresverwaltung auf ihre Winterschulkleidung verzichteten.

* Aus dem Schützengraben erhielt Frau H. hier selbst folgendes Dankgedicht eines Wehrmannes aus Frankreich:

Im Feindesland, im Schützengraben,
In rauher kalter Winterszeit,
Empfing ich Ihre Liebesgaben,
Worüber ich mich sehr freute.
Hab' Dank dafür, Sie edle Spenderin,
Wo Sie es doch so gut gemeint,
Dum, wünsch' ich Ihnen das Allerbeste,
Und Gruß zum neuen Jahresfeste!

* Was sich die Amerikaner vorlägen lassen. Eine niedliche Reutermeldung findet die „Holzwelt“ in „Hartwood Record“. In diesem Blatte, das in der amerikanischen Holzindustrie durchaus angesehen ist — es erscheint in Chicago — ist folgende Nachricht enthalten: „In Deutschland wird aus Sägespänen die mit Roggenmehl vermischte, eine Art Brot gebacken, das von Menschen sowohl auch von Pferden verzehrt wird. Eine Dampfbäckerei stellt allein 20 000 solcher Brote täglich her.“ — Das stimmt nicht ganz; wir sind von den Sägespänen längst zu Kieselsteinen übergegangen, die in Essig und Öl eingemacht und als Delikatessen genossen werden. (D. Red.)

* Niederbrechen, 21. Januar. An der Bezirksstraße zwischen Werchau und Dauborn sind durch Rohlinge in der Zeit vom 31. Dezember bis 4. Januar vier junge Obstbäumchen abgebrochen worden. Zur Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von vierzig Mark ausgesetzt.

* Erbenheim, 20. Januar. Für den Bau einer katholischen Kirche sind nunmehr die staatliche und die kirchliche Genehmigung eingetroffen. Die sehr geräumige frühere Johnsche Scheune wird als Gotteshaus umgebaut werden. Das Kirchlein wird ein Turm und im Innern eine Empore erhalten. Kanzel, Harmonium und ein Kreuzweg sind bereits gestiftet, während noch sehr gut erhaltene eichene Kirchenstühle aus der englischen Kirche zu Wiesbaden angekauft worden sind. Als Pfarrhaus wird das frühere Johnsche Wohnhaus dienen.

* Wiesbaden, 19. Jan. Der 49. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist zum 28. April d. J. nach Wiesbaden einberufen worden. Regierungspräsident Dr. v. Meißner in Wiesbaden wurde zum stellvertretenden Kommissar des Kommunal-Landtages ernannt.

Aus Camberger Feldpostbriefen.

Lieber Bruder!

Vorerst die besten Grüße von hier. Dir zur Mitteilung, daß ich Unteroffizier geworden bin, und zwar durch eine kühne Tat, wodurch ein Sprung zum Nehmen des Grabens erspart, und dadurch manches Menschenleben gerettet wurde. Ich bin Truppenführer gewesen und mit zwei Pionieren und 2 Infanteristen, ich als erster mit meiner Browningpistole, stieß mit meinen Leuten eine Sandsackwalze um und schon gewannen wir einen Teil des Grabens ohne Verluste. Als ich zurückkam brachten mich die Offiziere bald um, besonders die bayrischen. Der Major von den Bayern versprach mir das bayrische Verdienstkreuz. Mein

Hauptmann meinte, ich sollte nur so weiter machen, dann bekäme ich bald die Latte (Degen). Aber dann Paris. Wenn nur bald Schlus wäre, in dem Elend hier. Leider mußten bei meiner Tat ein paar Franzmänner durch mein Handgranatenwerfen das Leben lassen; aber sie wollten es ja nicht anders. Sonst alles gut, nur die schwere französische Artillerie haben wir hier auf dem Halbe, weil Bois-Brule der Mittelpunkt von Verdun und Loul, und demnach der Etappenweg nach Paris ist. Sei nun herzlich gegrüßt. Dein Bruder

Hans.

An Fräulein V.

(Sie sandte der Komp. Liebeszigarren.)

Seit im Felde wir als Krieger stehen,
Wo der heiße Kampf dem Franzmann gilt,
Ward durch manche Liebesgabe aus der Heimat,
Jeden Kämpfers Sehnen wohl gestillt.

Opferwillige Hände senden Wästelstücke,
Selbstgefertigt auch mit großem Fleiß;
Hochwillkommene Gabe jedem Kämpfer,
Da der Winter naht mit Schnee und Eis.

Mit den Frauen sich die Töchter scharen,
Denken an die Brüder in der Schlacht;
Unter Ihnen wir auch Sie hochschätzen,
Die ein Opfer für die Kompagnie gebracht.

Ihre liebe Spende an Zigarren,
Wohlbehalten hat ihr Ziel erreicht;
Sie verpflichtet uns zu bestem Danke,
Den wir Ihnen senden wohl geneigt.

Wenn erwäge ich, war Ihr Gedanke,
Zu kürzen manche bittere Stund';
Besonders wenn der Mann auf Posten,
Mit der Zigarre in dem Mund.

„Rauch ist alles ird'sche Wesen“,
Redet schon ein Dichter der Vergangenheit;
So die kleiner werdende Zigarre,
Lehret, daß des Krieges Ende nicht mehr weit.

Und der Rauch, der schnell verfliehet,
Sich verliert alsdann im Wolkenkreis;
Sagt dem Mann: vergesse trübe Zeiten,
Schweres Müh'n, von dem ein Krieger weiß.

Duftet lieblich diese Feldzigarre,
Bilden Ringlein sich beim leichten Zug;
Weht er friedlich traute Heimatsbilder,
Die für ihn nur Wahrheit und kein Trug.

So ein Wehrmann denkt des Eheglückes,
Denkt der Braut, die er verließ,
Erinnert sich der frohen Freundeskreise,
Der hübschen Maid, die Wiederkehr verhieß.
Im Felde. Karl Fischer.

Auf Posten.

Kalt treibt der Schnee durch Feld und Fluren,
Und nachts da gibt es Reif und Eis,
Da werden denn dem armen Krieger,
Die alten Knochen kalt und steif.

Auf Feldwach' bin ich heut gezogen,
Auf Posten steh'n in dunk'ler Nacht,
Da hab' ich in den stillen Stunden,
An Heimat, Weib und Kind gedacht.

Ihr Schlafet wohl in Eurer Kammer,
Und Gottes Engel halten Wacht,
Daß Euch auch nichts zu Leid' gescheh',
In Eurem Bett, in dunk'ler Nacht.

Ihr betet wohl für Euren Vater,
Daß ihm nichts Böses soll gescheh'n,
Wenn er in diesen dunk'len Nächten,
Auf vor dem Feind' auf Posten steh'n!

Und daß er, wenn der Krieg zu Ende,
So Gott will, werd' es bald gescheh'n,
Er wiederkehrt in Eu're Mitte,
Da gibt's ein frohes Wiederseh'n.

Ernst Burkhard, Eschborn, z. Z. in Rußland.



Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg.

„Prüfung der Schiffslasten.“

Englands Kontorbandepolitik.

Vor einigen Tagen haben die Engländer das schwedische Schiff „New Sweden“ beschlagnahmt, das mit Panzerplatten für einen schwedischen Neubau befrachtet war. In einem Teil der schwedischen Presse, die mit besonderer Aufmerksamkeit die Entwicklung des Konfliktes zwischen England und Amerika verfolgt, war man aus diesem Anlaß sehr empört. Die englische Regierung aber erklärte feierlich, daß sie aus Gründen der nationalen Sicherheit auf das Recht der „Prüfung von Schiffslasten“ nicht verzichten könne. Man hat sich damit aber in Schweden nicht beruhigt. „Stockholms Tidningen“, eine der radikalsten Zeitungen Stockholms, veröffentlicht einen längeren Artikel, der mit den Worten beginnt: „Wir müssen mit gleichem Maße die Rechtsverletzungen messen, die von den Kriegführenden an uns verübt werden.“

Die Engländer sind zwar nicht so weit gegangen, schreibt das Blatt weiter, eine für den Marinebedarf des schwedischen Staates bestimmte Ladung Panzerplatten zu beschlagnahmen. Aber man scheint sich doch ohne weiteres für berechtigt zu halten, als Kontorbande jeden Artikel zu behandeln, der in die englischen Kontorbandelisten aufgenommen ist, auch wenn die Natur der Ware und ihre Bestimmung für einen schwedischen Käufer sie nach bisher unbestrittenen Völkerrechtsgrundsätzen außerhalb der Klasse der Kontorbande stellt. Man berichtet nämlich, daß das nach „Newcastle“ gebrachte Fahrzeug „New Sweden“ außer den Panzerplatten, die ja freigegeben sein sollen, große Ladungen von Metall geführt habe, vor allem Kupfer, aber auch Nickel und Aluminium. Dieser ganze Teil der Ladung soll nun in England geächtet werden, obwohl aus den Begleitpapieren hervorgeht, daß er allein für schwedische Empfänger bestimmt war.

Nun liegt aber in dem völkerrechtlichen Begriff der Kontorbande bekanntlich auch enthalten, daß der Beschlagnahme es ist, der beweisen soll, daß die Ladung für den Feind bestimmt ist oder ihm zugute kommen kann. Darum haben nun die Kriegführenden sich in der Regel überhaupt nicht gekümmert, und auf schwedischer Seite hat man sich ja, im Vertrauen auf klare Papiere und im Verwußtsein der rein schwedischen Bestimmung der Ladungen, nicht darum gekümmert, auf diese Verletzung der Beweislast zu dringen.

Um so mehr muß es wundernehmen, daß die Einfuhr von Artikeln für den eigenen Bedarf des schwedischen Marktes ohne weiteres als Kriegskontorbande behandelt wird. Es liegt hierin nicht nur eine Rechtsverletzung, sondern auch ein für die nationale Ehre verletzendes Mißtrauen gegen schwedische Angaben und gegen die Wahrhaftigkeit des schriftlichen Beweismaterials. . . . Hierzu kommt aber ein Gesichtspunkt von noch ernstlicherem Gewicht. Wenn der schwedische Staat, wie beispielsweise für Kupfer und Nickel, Ausfuhrverbote erlassen hat für eingeführte Waren, so mußte das für die Engländer eine voll ausreichende Garantie sein, daß von einer verheerenden Durchfuhr nach Deutschland keine Rede sein kann, selbst wenn man recht haben sollte, den Angaben schwedischer Kaufleute zu misstrauen. Das Gegenteil würde einfach die Verschuldung gegen den schwedischen Staat bedeuten, daß er teilhaftig sei an einem Betrug oder daß er unfähig sei, seine eigenen Gesetze aufrecht zu erhalten.

Was Kupfer angeht, auf das die Engländer besonders ihre Aufmerksamkeit gerichtet zu haben scheinen, so ist es gewiß wahr, daß eine vermehrte Einfuhr während der letzten Zeit eingetreten ist. Aber das rührt teils von Schwedens wachsendem Bedarf daran für verschiedene industrielle Zwecke, teils von dem plötzlichen Aufhören der früher keineswegs unbedeutenden Einfuhr Deutschlands her, sowohl an Rohware wie an Verarbeitungsprodukten. . . . Es ist auch zu bemerken, daß bedeutende Bezüge der schwedischen Industrie bis auf weiteres stillgelegt werden, wenn England in solcher offenbar rechtswidrigen Weise diese Metalle und andere Rohwaren als Kontorbande behandelt, die keine Bedeutung für den Krieg, aber um so mehr für die

riedliche Arbeit und tausende schwedischer Arbeiter haben, die davon abhängt.

Was hier ein schwedisches Blatt zum Ausdruck gebracht hat, empfinden mehr oder minder alle Neutralen, und für Deutschlands Stellung zu Europa und der ganzen Welt kann es gewissermaßen nur erfreulich sein, daß die englische Handelspolitik durch die Kontorbande-Maßnahmen eine so grelle Beleuchtung erfährt. Wir haben schon bei Ausbruch des Krieges darauf hingewiesen, daß England einen Kapierkrieg führt, der verzweifelt Ähnlichkeit mit Seeräuberei hat. Wenn die Neutralen mehr und mehr erkennen, daß Englands unbeschränkter Anspruch auf „Prüfung von Schiffslasten“ diese Seeräuberei mit dem Mantel des Rechts bedecken soll, so kann Deutschland nur Vorleide davon haben. Sinkt Englands Wage, muß die unsere steigen. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Erregung in Frankreich.

Nachdem der französische Generalstab, wenn auch verdeckt und verheimlicht, die Niederlage bei Soufons zugegeben hat, fallen die Pariser Blätter mit heftiger Kritik über die Heeresleitung her. Man sucht, wie das immer in Frankreich war, nach einem Sündenbock. Ein Blatt macht erneut den Engländern heftige Vorwürfe, weil sie ihre Verstärkungen zu langsam heranzuführen.

Die Londoner Zeitungen zu berichten wissen, wurde bei Kriegsausbruch in Frankreich eine Art Fremdenlegion gebildet, die sich aus bei Kriegsausbruch in Frankreich anwesenden Unteroffizieren fremder Staaten zusammensetzte. Die Meldungen waren zu Anfang so zahlreich eingegangen, daß eine vollständige Brigade geschaffen werden konnte. Die Bildung einer zweiten Brigade, die beabsichtigt war, kam aber nicht zustande, da nicht die genügende Anzahl Meldungen einlief.

Seuchen im Heere der Verbündeten.

Die Meldungen, daß in den kanadischen Heeresabteilungen Englands Scharhautentzündung und andere Krankheiten ausgebrochen sind, rufen in Kanada große Verunsicherung hervor. Man ist vielfach der Ansicht, daß es besser wäre, die Truppen nach der Front zu schicken, als es während der Ausbildung unter schlechten Bedingungen in England ruhmvoller Krankheit und dem Tode auszuliefern. — Nach französischen Berichten herrscht in vielen Regimentern der Franzosen und Belgier der Typhus.

Tägliche Verluste der Engländer.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, veröffentlichten englische Blätter eine Zusammenstellung der Verluste der englischen Streitkräfte seit Jahresbeginn. Danach haben die Engländer an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren:

1. Januar: 27 Offiziere, 193 Mann,
2. Januar: 9 Offiziere, 483 Mann,
4. Januar: 101 Offiziere, 891 Mann,
5. Januar: 5 Offiziere, 907 Mann,
6. Januar: 7 Offiziere, 509 Mann,
7. Januar: 24 Offiziere, 432 Mann,
8. Januar: 4 Offiziere, 886 Mann,
9. Januar: 6 Offiziere, 849 Mann,
11. Januar: 6 Offiziere, 534 Mann,
12. Januar: 6 Offiziere, 410 Mann,
13. Januar: 8 Offiziere, 509 Mann.

Insgesamt: 6706 Offiziere und Mannschaften. Holländische Blätter bezeichnen den errechneten Tagesdurchschnitt von 500 Mann mit Rücksicht auf die kleine Zahl des englischen Heeres als sehr erheblich.

Waffenmangel bei den Russen.

Nach den österreichischen Berichten herrscht im russischen Heere zunehmender Waffenmangel. Die nach und nach an der Front anlangenden Verstärkungen aus dem Innern können nur verwendet werden, je nachdem durch Tod oder Verwundung Feuerwaffen frei werden.

Die Gesamtzahl der russischen Verluste vor Przemsyl ist von den 70 000 der ersten Belagerung auf etwa 100 000 gestiegen.

Verken von den Russen befreit.

Der russische Generalstabsbericht versucht die Tatsache zu verschleiern, daß alle Russen aus Verken infolge der türkischen Siege in der Provinz Mesopotamien vertrieben seien. Man erklärt deshalb, daß eine „Umgruppierung“ der Streitkräfte vorgenommen sei. Da damit die Russen ihre Niederlage in Verken zugeben, kann man ermessen, welche Siege das tapferere türkische Heer über seine Bedränger davongetragen hat.

Wie verlautet, haben sich bedeutende arabische Streitkräfte gegen die montenegrinische Grenze in Bewegung gesetzt und in Vorpostengefechten Erfolge errungen.

Wer Brotgetreide verführt, verurteilt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Um die Stämme Arabiens und Mesopotamiens für den Heiligen Krieg zu gewinnen, durchziehen, wie die Londoner „Morning Post“ aus Kairo berichtet, türkische Abgesandte die Halbinsel Sinai und ganz Arabien bis hinauf nach Mesopotamien. Die Werber für den Heiligen Krieg führen Waffen aller Art mit sich, die allen Mohammedanern als Geschenke überlassen werden.

Rücksichtslos gegen England.

Der „Köln. Zig.“ gehen folgende Ausführungen zu, die empfehlen, aus Englands Kriegsmethode, uns auszuweichen, die unerbittlichen Folgen zu ziehen.

Danach muß auch für uns das ganze englische Volk als Feind angesehen und England, wo und wie wir es treffen können, als kriegsführend behandelt werden. Wenn die deutsche Flotte um jeden Preis vernichtet werden soll, ist es für uns nicht nur Kriegsverbrechen, sondern Kriegspflicht, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die englische Flotte zu schädigen. Kurz, der von Großadmiral v. Tirpitz als möglich hingestellte Kampf der Unterseeboote muß rücksichtslos eingeleitet und durchgeführt werden. Und auch unsere Luftflotte sollte sich die Störung des englischen Handels nach Kräften angelegen sein lassen.

Wenn die englische Handelsflotte überall, wo sie in den Bereich unserer Unterseeboote gerät, vom Untergang bedroht ist, würden auch jenseits des Kanals die Neutralen mehr Rücksicht begegnen. Heute steht man drüben noch nicht ein, was man diesen eigentlich zumutet, nämlich nichts weniger als die Aufgabe ihrer Neutralität. England will jetzt Mittel anwenden, um den gegenwärtigen Krieg abzukürzen. Wieviel Menschenleben im Falle des Gelingens der Auslieferung Deutschlands zugrunde gingen, ist ihm also gleichgültig. Demgegenüber haben wir ein noch größeres Interesse daran, den Krieg abzukürzen. Ob wir wollen oder nicht, wir müssen den Lebensnerv Englands, nämlich seine Handelsflotte, zu treffen suchen. Im übrigen hat sich die Kriegsführung zur See aber dadurch geändert, daß Unterseeboote und Luftschiffe hinzugekommen sind. Auch bei der Minenperre kann man auf Rettungsmassnahmen keine Rücksicht nehmen. Es genügt hier, daß die Tatsache den Beteiligten mitgeteilt wird. Die Folgen haben dann die Schiffe selbst zu tragen, wenn sie die Fahrt durch das Minengebiet wagen. Sinngemäß würde und müßte auch die Unterbindung genügen, daß Unterseeboote die englische Küste blockieren.

Ist es außerdem richtig, daß englische Kriegsschiffe den offenen Hafen von Daresalam aufs neue bombardiert und darin befindliche Handelschiffe vernichtet haben, so ist und muß das für uns ein Beweis dafür sein, wie England sich im Grunde seiner Seele unser Vorgehen gegen seine Handelsflotte denkt und für seeträufelnd hält. Daß wir auch bei schärfster Ausnützung der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte alle unnötigen Menschenopfer im Sinne der Humanität vermeiden sehen möchten, ist für

uns dabei selbstverständlich. Aber es „den Krieg abzukürzen“.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Geburtstags-Erlaß des Kaisers, in dem er bittet, im Hinblick den Ernst der Zeit von Gratulationen telegraphischem oder schriftlichem Wege zu stand zu nehmen, hat im ganzen deutschen Volk verständnisvollen Widerhall gefunden. Das deutsche Volk ist einig mit seinem Herrscher, wenn er ausdrücklich hervorhebt, daß es in der über unser Vaterland so vermutet hereinbrochenen Zeit der Selbstdarstellung solcher Ausdrücke von Glückwünschen nicht bedarf, da ein Band der Liebe und des Vertrauens zwischen Volk und Volk in kräftiger Einmütigkeit schlingt.

* Der in Kürze bevorstehende Rücktritt des Reichskassenschatzmeisters Rahn auf die Einhaltung des Termins der Einsetzung des Reichstages ohne Einfluß bleibt. Der als Nachfolger in Aussicht genommene Direktor der deutschen Bank, Wirklicher Regierungsrat Professor Dr. Helfferich wird so zu ernannt werden, daß er bereits den Reichshaushaltsetat für 1915, der einen wesentlichen Charakter tragen wird, im Bundesrat und Reichstag einbringen kann. — Der Rücktritt des bisherigen Reichsfinanzverwalters erfolgt aus gesundheitlichen Rücksichten.

* Die Reichstagserversammlung Elmsborn-Binneberg ist auf den 23. Februar festgesetzt worden. An Stelle des verstorbenen fortgeschrittenen Abgeordneten Dr. Braband ist der frühere Vertreter des Kreises, Fabrikant Carlens, aufgestellt worden. Die übrigen Parteien haben mit Rücksicht auf den Winterurlaub auf Gegenkandidaturen verzichtet.

* Für die Vornahme der acht Ersatzwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus ist jetzt zwischen den Parteien vereinbart worden, den gegenwärtigen Verfassungsausschuss zu erhalten, so daß ein Wahlskamp nicht stattfinden wird. Bezieht sich an den Ersatzwahlen die Konvention mit der Mandaten für die Abgeordneten (Liste-Niederung), v. Baldow (Arnsdorf-Friedeberg), Graf v. Reventlow (Geförde), Bauer (Vitterfeld-Deilsch), die Nationalliberalen mit zwei Mandaten für die Abgeordneten (Wesentlicher) und Wolf (Wiesbaden-Band), die Fortschrittliche Volkspartei ebenfalls mit zwei Mandaten für die Abgeordneten (Wiesbaden-Band) und Wolf (Wiesbaden-Band) und Wolf (Wiesbaden-Band).

Italien.

* Der Zweck der Reise des ehemaligen bulgarischen Ministers Genabiev nach Rom ist vorerst, sich auf Grund der Interessengemeinschaft mit der italienischen Regierung über die Schritte zur Abwehr weiterer Schädigungen ihrer Handelsinteressen zu verständigen. Die Reise begreift auch eine Verständigung wegen der Verschärfung des Schiffsverkehrs infolge der Durchsuchung aller nach Dedeagatich gehenden Schiffe durch die Dreiverbandsflotte. Weiter soll Genabiev die italienische Regierung auf den Ernst der Lage in Mazedonien hinweisen und auf schließende italienische Eingreifen in Albanien und die Rolle der italienischen Staatsmänner für eine nicht länger hinauszuweisende Lösung des mazedonischen Problems anrufen.

Balkanstaaten.

* Der Konstantinopeler „Tanin“ weist in einem Leitartikel die im russischen Orangebuch enthaltenen Behauptungen zurück, in denen die Verantwortung für den Krieg der Türkei zugeschrieben wird und stellt fest, daß die einzigen Dokumente, auf die sich die russische Diplomatie stützt, Berichte ihres eigenen Vorgesetzten v. Giers seien. Von diesem sei aber seit dem ersten Tage seiner Ankunft in Konstantinopel bekannt gewesen, daß er stets Schwierigkeiten hervorzurufen suchte. „Tanin“ erklärt, daß es Russland und England waren, die durch ihre politischen Intrigen, die das Blatt aufzählt, die Türkei in den Krieg gezwungen hätten.

Es braust ein Ruf.

28. Roman von Max Arendt-Denart.

(Fortsetzung.)

Ein Kampf um Tod und Leben! Das kleine Häuflein deutscher Reiter — Oberst von Raupach hatte hier nicht sein ganzes Regiment zur Verfügung — war entschlossen, um jeden Preis den Angriff zu vereiteln; denn wenn hier die Absicht der französischen Reiter gelänge, war die Stadt nicht einzunehmen. Ein und her wogte der ungleiche Kampf. Das Wiehern und Schnaufen der Tiere klang mit dem Reichen und Röhren der Reiter, mit dem Aufmunterungsrufen der Führer und dem Stöhnen der Verwundeten zu einer furchtbaren Melodie zusammen. Einer der ersten auf deutscher Seite, der seinen Selbsterhaltung mit dem Tode befehlte, war Oberst von Raupach. Mitmeister von Schmeller wurde durch einen Pistolenschuß verwundet. — „Carlen!“ rief er mit Ausblickung der letzten Kraft, „führen Sie —“

Dann sank er vom Pferde. Carlen hatte keine Zeit zum Besinnen. Immer bedrängter wurde die Lage der Deutschen. Aber schließlich siegte der feste Wille der Deutschen. Carlen sah, daß der Feind auf seinem linken Flügel durch das Gelände im Nachteil war. Dort wurden die französischen und englischen Truppen durch die deutsche Artillerie in die Flucht geschlagen.

Hier konnte der Feind nicht standhalten. Wie ein Keil schoben sich die deutschen Reiter in die feindliche Abteilung, die Streiktruppe der Franzosen zerbrach. Nach einständigem Gefecht war der eine Teil auf die Stadt

aufgedrungen und hinter den Fluchtenden drein särmten die deutschen Reiter.

Damit war auch das Treffen für die Infanterie entschieden. 240 Ruaven, die sich in Vorgärten, auf Dachböden, hinter Scheunen und Mauern verschanzt hatten, ergaben sich den Deutschen, und bald wurde der Rückzug an dieser Seite der Stadt allgemein.

Im Süden wogte der Kampf noch. Edwin von Carlen, der mit seinen Husaren als erster in die alte Garnison eingedrungen war, wurde von der verängstigten Bevölkerung mit Jubel empfangen. Hüte und Fächer wurden geschwenkt — der junge Offizier, sah von dem allen nichts. Aber ihn war jetzt, als er wieder auf dem Boden stand, der Reue seines kurzen Glückstrahles und seines herben Schmerzes gewesen war, mit Allgewalt die Erinnerung gekommen. Und einem dunklen Drange folgend und ohne sich Rechenschaft zu geben, befahl er, die Kommandantur zu besetzen. In gestrecktem Galopp kam er mit 40 Mann vor der Hauptmauer an.

Die Wachen waren schnell überwältigt. Als Edwin von Carlen gerade die Bewachung des hinteren Ausfahrtstors anordnen wollte, verließ ein Kraftwagen den Hof. Der Leutnant erkannte die Insassen: Chevalier d'Espre und seine Gemahlin. Ihm fiel nicht ein, den Wagen anhalten zu lassen, nur als er sah, daß das Gefährt einen Augenblick zögerte und ein französischer Offizier den Versuch machte, einzusteigen, winkte er zwei Husaren einen kurzen Befehl zu: General Carlen hat sein Gelagener.

Aber Carlen achtete nicht weiter auf ihn. Er sah, nachdem er für die Unterbringung

des Generals Anordnungen getroffen hatte, dem Wagen nach, der langsam durch die Menschenmenge fuhr, die noch immer nach dem Mäthausener Tor drängte.

Die Husaren, die General Carlen in die Wachtstube gebracht hatten, meldeten, daß sich im Wachtzimmer mehrere Deutsche befänden, die von den Franzosen gefangen gehalten wurden.

Mit Gewalt löste sich der Offizier aus seinem Sinnen. Ihn rief die Wacht. Er stieg vom Pferde und betrat das Wachtzimmer, in dem mehrere seiner Leute sich postiert hatten. Vom Fenster her empfing ihn ein Ausruf der Freude und Überraschung: „Comin!“

Der Offizier sah hinüber und blieb wie gelendet stehen.

Vater, wie kommst du hierher? Sie drückten einander die Hand und küßten sich in alter Verlichkeit. Der Hohenlindower hatte bald erzählt, wie man ihn als Geisel mitgeschleppt hatte. Erst vor wenigen Minuten war ihm und seinen Leidensgefährten angekündigt worden, daß sie nach Velfort gebracht werden sollten.

Edwin von Carlen übergab einem Wachtmeister das Kommando. Von der Vorstadt her kamen die deutschen Infanteristen mit den gefangenen Ruaven.

Edwin empfahl seinem Vater, vorläufig bei seinem früheren Hausherrn oder im Hotel am Markt mit dem Priester und dem Lehrer Quartier zu nehmen; dann sollte er sich nach herlicher Verabschiedung von seinem Vater wieder an die Spitze seiner Leute und trabte hinaus nach der südlichen Vorstadt, wo die

Franzosen unter dem Schutze ihrer vorzüglichen Artilleriestellung noch immer standhielten.

Granaten und Schrapnells von der deutschen Seite schlugen über die Reiter dahin. An der großen Brücke hielt eine Abteilung Chasseurs d'Afrique. Ihre Bestimmung beim Anblick der deutschen Reiter war so groß, daß sie gar keinen Widerstand versuchten, die Hände erhoben und sich gefangen gaben.

Immer weiter drang Carlen mit seinen Reitern vor. Die Infanterie, die siegreich in den nördlichen Teil der Stadt eingebrungen war, hielt jetzt den Ausgang am Mäthausener Tor und die Straße dorthin besetzt, ebenso die Anhöhen, die sich hinter der Stadt erhoben und die in die Vogesen hineinfielen.

Carlens Reiter waren also auf sich angewiesen. Der junge Offizier mußte selbstständig entscheiden, was zu tun war. Weit unterhalb der Brücke saßen neue Infanteriekolonnen des Feindes über den Fluß, lösteten sich in Schüßlinien auf und gingen im Graben an der großen Landstraße in Deckung. Glücklicherweise sah man bei den Deutschen die Bewegung des Feindes gesehen zu haben, denn das Granatfeuer richtete sich jetzt nicht mehr gegen die südliche Vorstadt, sondern gegen die neuen Kolonnen.

Also vorwärts! dachte der Hohenlindower. Edwin hob den Zegen — im Galopp ging eine kleine Anhöhe hinan. Da lagen im Sonnenlance die Häuser der südlichen Vorstadt, hier und da schossen Flammen aus den Fenstern.

Etwa 200 Meter lagen noch zwischen den Reitern und den Schützen da drüben.

Die Schulden Europas.

Der Krieg stellt an alle Völker ungeheure Anforderungen. Überall werden Millionenforderungen an die Parlamente gestellt und bewilligt. Es wird deshalb interessieren, zu erfahren, wie hoch die Schulden der einzelnen Völker Europas sind. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß unter allen Völkern das angeblich so reiche Frankreich die meisten Schulden aufzuweisen hat. Diese Feststellung wurde durch die Arbeiten eines französischen Gelehrten gemacht, ist also gewiß einwandfrei. Seine Forschungen stellen die ersten Untersuchungen über die gesamte Schuldenwirtschaft der europäischen Staaten bis zum Ausbruch des Krieges dar.

An zweiter Stelle folgt auch wieder eines der kriegsführenden Länder, nämlich Rußland, das jetzt besonders noch durch den Krieg und die Miskerte ungeheuer in seiner Volkswirtschaft leidet. Für Rußland bedeutet darum der Krieg unter allen Umständen ein großes nationales Unglück, selbst wenn er, wie die Russen hoffen, siegreich für die Russen verlaufen wäre. Die Verschüttung und Verantwortlichkeit der russischen Nachbarn zeigt sich auch wieder auf diesem Gebiete. Aus den weiteren interessanten Ergebnissen dieser Untersuchungen ist vor allem der Umstand hervorzuheben, daß sich die öffentliche Schuld aller Länder Europas auf die ungeheuer große Summe von 180 Milliarden, 938 Millionen Grant beläuft.

Untersucht man die Verteilung dieser fabelhaften Schuldenlast auf die einzelnen Länder, so ergibt sich aus der Statistik, daß Frankreich alle europäischen Länder an Schuldenlast bei weitem übertrifft. Während sich die Schulden der französischen Republik auf 93,079 Milliarden Grant belaufen, bleibt das Deutsche Reich weit hinter der französischen Schuldenlast zurück. Ihr kommt dagegen annähernd die russische Staatsschuld mit 24,938 Milliarden gleich. Es folgen dann nach der Höhe ihrer Schulden geordnet: Österreich-Ungarn, England, Italien, Spanien und die übrigen europäischen Länder.

Welches ungeheure Anwachsen die Schuldenlast Europas seit Beginn des 19. Jahrhunderts zu verzeichnen hat, geht daraus hervor, daß noch um 1800 die europäische Schuldenlast nur 25 Milliarden betrug. Im Jahre 1825 schon auf 40 Milliarden, 1850 auf 47 Milliarden, 1867 auf 66 Milliarden, 1888 auf 108 Milliarden gestiegen ist. Auch was die Verteilung der Schuldenlast auf den einzelnen Kopf anlangt, zeigt die Untersuchung höchst bemerkenswerte Ergebnisse. Danach steht wiederum der Franzose an erster Stelle, er hat 935 Frank Schulden auf den Kopf zu tragen. Ihm folgt an zweiter Stelle der spanische Bürger mit 905 Frank, während der Deutsche mit 373 und der Russe mit 200 Frank an letzter Stelle steht.

Von Nah und fern.

Unverschämtheit englischer Offiziere in Magdeburg. In das Gefängnis im Magdeburger Polizeipräsidium sind fünf englische Offiziere unter militärischer Bedeckung eingeliefert worden, die als Kriegsgefangene auf der dortigen Alkade untergebracht waren. Sie sollen dort eine achtstägige Arreststrafe abbüßen, auf die gegen sie erkannt ist, weil sie sich nicht entblödet haben, mit den ihnen gestellten Kommisbrotten Fußball zu spielen! — Man möchte daraus schließen, daß ihre sonstige Verpflegung bis jetzt viel zu gut und reichlich gewesen ist; als „Gäste“ der Polizei werden sie nun wohl das von ihnen verachtete deutsche Soldatenbrot mehr schätzen lernen.

Die Sparbarkeit unserer Soldaten. Die baltischen Soldaten haben in einem einzigen Monat, dem Schlachmonat des abgelaufenen Jahres, mehr als sieben Millionen Mark an ihre Angehörigen gesandt.

Tod eines mehr als Hundertjährigen. Im Alter von 102½ Jahren ist in Wallein in Westfalen der Landwirt Vorggrebe gestorben.

Lawinenunglück. In Obergestelen im Oberwallis ging eine ungeheure Lawine nieder, welche die Schmiede, die Bäckerei, das Gast-

haus sowie sämtliche hölzernen Ställe total zerstörte und die meisten übrigen steinernen Wohnhäuser zum Teil sehr schwer beschädigte. Ein großer Wald wurde von der Lawine ins Tal mitgerissen. Die Einwohner konnten noch rechtzeitig flüchten. Dagegen ist ein großer Teil des Viehes umgekommen. Vor einigen Jahren wurden in Obergestelen durch eine Lawine 84 Personen getötet. Infolge des ungeheuren Schneefalles im ganzen Alpen- und Juragebiet herrscht wegen Eintretens wärmerer Witterung große Lawinengefahr.

Die Spielbank in Monaco wieder geöffnet. Das kleine Monaco scheint der Kriegszustand, in dem es sich bekanntlich befindet, wenig zu bedrücken. Irigendwelche störende Wirkungen scheint er wenigstens nicht

Land eingeführt. Außerdem darf noch Roggenbrot ohne Kartoffeln hergestellt werden, wenn statt der Kartoffeln Gerstenmehl, Hafermehl, Reis- oder Gerstenschrot in derselben Menge wie Kartoffelflocken verwendet werden. Diese Ausnahme trägt einer Gewöhnung der Bevölkerung in Süddeutschland und in einigen östlichen Provinzen Preußens Rechnung.

Kriegsereignisse.

8. Januar. Die Türken besetzen Kotur in Gegend Aserbeidschan.

9. Januar. Französische Angriffe werden bei Soissons und Berthes zurückgeworfen. In den Argonnen nehmen unsere Truppen 1200 Franzosen gefangen und erbeuten eine Anzahl Minenwerfer und Mörser. — Im

Zur Erdbebenkatastrophe in Italien.



Das Erdbeben hat Italien in einem Gebiet heimgesucht, das in neuerer Zeit von derartigen Katastrophen verschont geblieben ist. Nach den vorläufigen Berechnungen glaubt man, daß 11 000 Menschen in Abruzzo begraben sind. In Cappadocia sind alle Häuser unbewohnbar, die Kirche ist eingestürzt, die Bevölkerung kampiert im Freien auf dem Schnee. In Castello Fiume sind fast alle Häuser eingestürzt, man hat bis jetzt 20 Tote hervorgezogen, befürchtet aber, daß weitere 30 sich unter den Trümmern befinden. Von Alba Fucense ist nichts übrig geblieben, es scheint, daß niemand gerettet worden ist. Die Hälfte von Scurcola Marciana ist eingestürzt. Die Kapelle ist nur noch eine Ruine. Hunderte

von Toten liegen unter den Trümmern. Von mehr als 900 Einwohnern sind nur 30 dem Tode entgangen. Halb Ragliano de Mark ist zerstört. Die Zahl der Toten dürfte dort 1300 betragen. Gese ist vollständig zerstört. Von mehr als 500 Einwohnern sind nur 30 heil geblieben. Cappello Mark ist vollständig eingestürzt. 1300 Opfer liegen unter den Trümmern. San Benedetto ist ebenfalls zerstört. 3000 Menschen, fast die ganze Bevölkerung des Ortes, sind begraben. Ebenso sind Orucchio und Gioia del Mark zerstört, in denen 2400 bzw. 3500 Bewohner lebten. Reicina ist zu Dreierkeln zerstört. Die Toten werden auf 4000 geschätzt, das ist die Hälfte der Bevölkerung.

hervorgehoben zu haben. Die Kasino-Gesellschaft hat ihre Spielfälle wieder geöffnet.

Volkswirtschaftliches.

Roggenbrot ohne Kartoffeln. Es besteht ziemlich allgemein die Ansicht, daß nach der letzten Bundesratsverordnung über die Bereitung von Backware es in Deutschland überhaupt nur noch Roggenbrot mit Kartoffelzugabe gibt. Es sind infolgedessen Bedenken laut geworden, weil Brot mit Kartoffelzugabe für gewisse Krankheiten, wie beispielsweise Zuckerkrankheit, unzulässig wäre. Tatsächlich gibt es jedoch nach wie vor auch Roggenbrot ohne Kartoffelzugabe, weil die Bundesratsverordnung zwei Ausnahmen zugelassen hat. In einer Reihe von Provinzen wurde schon bisher aus gesundheitlichen Rücksichten ein Roggenbrot aus reinem Wehl gebacken, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu 93 Prozent durchgemahlen wird. Derartige Brot ist unter den verschiedensten Namen so ziemlich überall in Deutsch-

Oberelsaß werden die Franzosen aus Ober-Burnhaupt und den dortigen vorderen Schützengräben geworfen. Sie verlieren 100 Gefangene.

10. Januar. Im Westen machen die Deutschen etwa 500 Gefangene. — In Polen werden kleinere russische Vorstöße südlich Warschau abgewiesen.

11. Januar. Fortschreitende Angriffe der Deutschen in den Argonnen, bei Berthes erleben die Franzosen schwere Verluste. — Ein deutsches Luftgeschwader von 18 Flugzeugen überfliegt den Kanal bis zur Lhemsemündung. — Die Österreicher und Ungarn werfen russische Angriffe in Russisch-Polen an der unteren Nida zurück.

12. Januar. Französische Angriffe bei Croun, Alth und Berthes werden zurückgeworfen. In den Argonnen wird ein wichtiger französischer Stützpunkt erobert. Seit dem 8. Januar sind in den Argonnen ein französischer Major, drei Hauptleute, 13 Leutnants

und 1800 Mann gefangen genommen worden. — Russische Vorstöße in Nordpolen blieben erfolglos. Weiblich der Weiblich machen die Angriffe der Russen Fortschritte. — Ein russischer Angriff an der Nida scheitert an dem Feuer der österreichischen Artillerie. — Die türkische Flotte beschließt die befestigte russische Hafenstadt Matrak, südlich von Batum, und zerstört die Befestigungen vollständig.

13. Januar. Die Franzosen werden bei Rieuport, am Kanal von La Bassée, bei Boisselle und bei Rouvion von den Deutschen zurückgeworfen. Ein deutscher Angriff auf die Höhen von Croun endet mit vollständiger Niederlage der Franzosen, mehrere feindliche Stellungen werden erobert, 1700 Gefangene, vier Geschütze und mehrere Maschinengewehre bleiben in den Händen der Russen. — Südlich St. Mihiel wird ein französischer Angriff abgewiesen. Unsere Truppen besetzen die Höhen nördlich und nordöstlich Romeng. — Die Österreicher bringen den Russen an der unteren Nida in Galizien erneut schwere Verluste bei. — Die Türken besetzen Tabriz.

14. Januar. Die Deutschen griffen unter den Augen des Kaisers bei Soissons die Höhen von Bregny an und säuberten sie vom Feind, indem sie Schützengräben auf Schützengräben nahmen. Vierzehn französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen, vier Geschütze, vier Maschinengewehre und ein Scheinwerfer wurden erobert. — Bei Berthes erlitten die Franzosen schwere Verluste. — Im Osten wurden russische Angriffe südlich Gumbinnen und östlich Löben abge schlagen. Die Russen verloren mehrere hundert von Gefangenen. Angriffe der Russen an der Nida werden von den Österreichern abgeschlagen. — Die Brothaus Aserbeidschan ist durch die Türken von den Russen gesäubert.

15. Januar. Die Kämpfe bei Soissons führten zu vollständigem Sieg der Deutschen. Die Franzosen mußten das nördliche Ufer der Aisne, und damit die Orte Cuffies, Croun, Fuc le Long, Missin und einige weitere Ansiedlungen räumen. Sie zogen sich auf das südliche Ufer zurück. In den dreitägigen Kämpfen betrug die Beute der Russen 5200 Gefangene, 14 Geschütze, sechs Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial. Die Franzosen verloren außerdem 4000 bis 5000 Tote. Einige Vorstöße der Franzosen an anderen Stellen der Front auf dem westlichen Kriegsschauplatz scheitern. — Nordöstlich Nawa erobern die Deutschen einen wichtigen russischen Stützpunkt. Sie nehmen 500 Russen gefangen und erbeuten drei Maschinengewehre.

Gerichtshalle.

Saarbrücken. Das Kriegsgericht verurteilte wegen deutschfeindlicher Kundgebung den Arbeiter Franz Kuhn aus Großmossau und Ludwig Glöckler aus Falkenhain zu neun Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Die Spende eines Dänen für das Deutsche Rote Kreuz. Professor Oskar Matthiesen in Kopenhagen, der aus den Ausstellungen der Sezession auch in Berlin bekannte dänische Künstler, hat an das „Berliner Tageblatt“ die ihm vor einigen Jahren verliehene goldene Medaille mit den Worten gesendet: „Möge das Rote Kreuz diese kleine Medaille in einen Tautropfen verwandeln, der einen verwundeten Bruder labt. Das wünscht Oskar Matthiesen.“ Die goldene Medaille ist dem Rote Kreuz überreicht worden.

Ein Storch mit drei Gevellschlangen. Eine seltene Jagdbeute war bisher dem Deutschen Kaiser vorbehalten geblieben. Im Jagdrevier Rodostow, zu den Fürstlich-Blexhens Forsten gehörig, befand sich in dem wertvollen Wildbestande auch ein Storch mit drei Gevellschlangen. Das Brachtwild sollte der Kaiser Ende 1914 schließen. Nunmehr ist das Wild erlegt worden, da der Kaiser wegen des Krieges die übliche oberösterreichische Jagdreise absagte.

Vorwärts! Wohl kühnte der Feind, als er sich so plötzlich und unerwartet im Rücken angegriffen sah, aber im nächsten Augenblick flogen zwei bis dreihundert Gewehre herum und ein mörderisches Schnellfeuer empfing die kühnen Reiter.

Vorwärts! Es blieb keine Wahl. Die deutsche Artillerie, der wohl von dem vorwegenen Vorstoß der Reiter Meldung gemacht worden war, schlug.

Vorwärts! In den Tod, weil er den Sieg bringen mußte. Entschlossene Vorden riefen die Kugeln in das kleine Fähnlein. Edwin sah es nicht.

Vorwärts! Glücklicherweise hatte der Feind alle Maschinengewehre vor den Häusern positioniert, so daß er sie hinter seiner Front nicht verwenden konnte.

Und inmitten des bleiernen Hagels stürmte Edwin von Carlsen seinen braven Reitern voran auf den Feind. Mehr als die Hälfte der Unerschrockenen waren im feindlichen Angeldgraben geblieben. Die aber jetzt die Vorstöße erreicht hatten, brachten die Entscheidung.

Die Verwirrung, die das Erscheinen der Sufaren bei den Schützen hervorgerufen hatte, teilte sich den neuen Kolonnen an der Landstraße mit. Glühende waren sich in die Reihen und verdeckten das Schußfeld.

Von seinen rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten, im Rücken von Sufaren bedroht, in der Flanke von Artillerie angegriffen und in der Front in ein immer heftiger werdendes Infanteriefeuer verwickelt, blieb den Franzosen nichts anderes übrig, als den Rückzug

nach Mülhausen anzutreten, wo noch große Reserven standen und von wo Stappenstrahlen über Altkirch nach den Südvogeln führten.

Die Deutschen konnten mit dem Erfolge dieser ersten Kampftage zufrieden sein — und sie mußten es auch sein. An eine Verfolgung des geschlagenen Gegners bis in die Nähe von Mülhausen war nicht zu denken; denn die Deutschen hatten nur verhältnismäßig schwache Streitkräfte zur Verfügung, und die Truppen, die bei der Kreisstadt und um die Grenzstadt gekämpft hatten, waren aus äußerster Erschöpfung. Sie hatten drei Tage und drei Nächte im Feuer gestanden und dabei zum Teil Marsche von fünfzig bis siebzig Kilometern geleistet.

Jetzt galt es, die im Anmarsch befindlichen Verstärkungen abzuwarten und den Truppen Ruhe zu gönnen. Das Sufarenregiment bezog wieder seine Kasernen. Freilich, manch einer der braven Reiter fehlte; aber das Regiment hatte unergänzlichen Ruhm erworben, und vor allem seine Offiziere hatten der deutschen Armee ein Beispiel heldenmütiger Tapferkeit gegeben.

Es war nachmittags vier Uhr.

Edwin hatte um ein Uhr seinen Vater im Hotel „Zum Schwan“ aufgesucht, und die beiden Hohenlindower hatten drei Stunden lang mit einander gesprochen: von der Heimat, besonders von der Mutter, von den Brüdern und vor allem von ihrem letzten Zusammensein, das in beider Seelen unliebsame Erinnerungen weckte.

„Junge!“ sagte Herr von Carlsen, nachdem die peinliche Angelegenheit kurz gestreift worden war. „Ich hatte dir schon am andern

Tage vergeben. Ja, sieh mich nur erstaunt an. Und weißt du, wer mir den Kopf zurecht gesetzt hat? Anton Ferschhammer! Er hat mir gesagt, daß du verkümmern müßtest, wenn du des Kaisers Rod ausziehst, und er hat recht prophezeit: Wenn es einmal losgeht, wenn es ernst wird, dann wirst du ein ganzer Kerl sein, hat er gesagt, und wirst alles vergessen haben. Na, und hat er nicht recht behalten? Junge, ich bin stolz auf dich, ich — laß dich umarmen.“

„Er hat recht und unrecht!“ sagte Edwin. Der Alte stand mit ausgebreiteten Armen vor seinem Sohne — jetzt ließ er sie langsam sinken und starrte seinen Jüngsten an: „Wie denn, Edwin? Ich verstehe dich nicht.“

„Verstehe ich mich denn selbst, Vater? Amelie d'Estroë ist, wofür Ihr sie hieltet, eine Spionin Frankreichs, aber ich — liebe — sie. Sie hatte mich zum Verrat verleiten wollen und — ich hasse — sie nicht! Ich tue hier meine Pflicht und — denke an jenes Weib, an die Spionin, an die Feindin meines Vaterlandes. Heute sah ich ihren Vater — er floh — und ich war nicht einmal fähig — ihn festhalten zu lassen — ich kenne mich selber nicht mehr —“

„Hast du denn Beweise, daß der Chevalier d'Estroë —“

„Nein, Beweise habe ich, soweit er in Betracht kommt, nicht, aber mein Herz sagt es mir, daß er der Anstifter Amelies war.“

Der Hohenlindower legte seinem Sohne die Hand auf die Schulter.

Du hast ihm heute unvergleichliche Dienste erwiesen, hast dich vor dir selber gerechtfertigt. Was sonst zwischen dir und deinem Gewissen steht, ist ausgelöscht. Du hast deine Pflicht getan, Junge! Das Herz laß drankommen, wenn alles vorüber ist. Du wirst jenes Weib vergessen —“

„Niemals, Vater!“

Der Alte erschrak vor der glühenden Leidenschaft, die aus den Worten seines Sohnes sprach.

„Ja, was denn, Edwin, kannst du wirklich daran auch nur einen Augenblick denken, dieses Weib —“

Da streckte Edwin von Carlsen seinem Vater die Hand hin.

„Wißt du wieder an mir zweifeln, Vater? Der Traum ist aus, für immer aus. Das ist doch wohl selbstverständlich. Nur will ich nicht lügen — ich kann sie verachten — aber ich liebe sie!“

„Mein Junge!“ sagte der Hohenlindower weid, indem er Edwin ausgetrocknete Hand ergriff. „Solche Kämpfe haben wir alle einmal durchzumachen, und ihnen selge aus dem Wege gehen, heißt noch nicht Sieger sein. Du aber — eine Träne glänzte in seinem Auge — wirst Sieger sein, denn dein Handeln ist diktiert vom Pflichtgefühl. Unser Herz spielt uns manchmal schlimmen Streich, die Hauptsache ist, daß wir immer der Vernunft, der Ehre die Oberhand verschaffen. Und was den entflohenen Chevalier anbelangt — so mach dir keine Kopfschmerzen. Laß ihn in seine Heimat fahren. Uns wird er nicht mehr schaden.“

Holz-Versteigerung.

Freitag, den 22. Januar ds. Jhs.,
Vormittags 10 Uhr anfangend,
kommt im hiesigen Gemeindefeld folgenden Gehölz zur
Versteigerung:

Distrikt Nollen 17 und Lauskipfel:

51 tannene Stangen 2. Klasse	
110 " " 3. "	
260 " " 4. "	
570 " " 5. "	
100 " " 6. "	
20 Rm. birle Knüppelholz	
85 " eiche "	
66 " buche "	
6 " kiefer "	
1300 buche Wellen.	

Anfang im Distrikt Nollen 17, an den tannenen
Stangen.

Nieder- u. Oberrod, den 18. Januar 1915.

Baumann, Bürgermeister.

Brennholz-Versteigerung

Am Montag, den 25. Januar 1915,

Nachmittags 3 1/2 Uhr anfangend,
werden aus Waldort Wörsch,

Distrikt Altenschlag,

versteigert:

61 Rm. Eichen-Knüppel.
62 " Eichen-Reifer-Knüppel.
11 " Buchen-Knüppel.

Camberg, den 19. Januar 1915.

Der Magistrat:
Pipberger.

Brennholz-Versteigerung

Am Donnerstag, den 28. ds. Mts.,

Vormittags 11 Uhr anfangend,

werden aus

Distrikt Eschhöfer,

Schützbezirk Eichelbach, versteigert:

169 Rm. Buchen Scheitholz
607 " " Knüppelholz
345 " " Reiferknüppel
14 " Eichen Scheit und Knüppel.

Gute Abfahrt nach dem Bignalwege Rod a. d. W. - Erbach.

Camberg, den 19. Januar 1915.

Der Magistrat:
Pipberger.

Cognac,
Underberg-
Boonekamp,
Steinhäger,
(H. C. König, Steinhagen, bester Wach-
holder.)
Rum.

Bei der feuchten, kalten Jah-
reszeit das Beste für unsere
Truppen im Felde in Feldpost-
paketen, verpackt, stets vor-
rätig bei

Heinrich Kremer.

Ebenso

Geldföcher

nebst Heizmasse (fester Spiritus)
und Feldpostschachteln in allen
Größen.

Feldpostbriefe
Stemler-Zwieback

wegen ihrer Haltbarkeit sehr
zu empfehlen.

Adam Weyrich.

Feldpost

Rheuma-

Dr. Reiss' **RHEUMASAN**

Schmerzstillend

Mk 2.10 und 1.30 in Apotheken.

Frachtbrieft

Sind in unserer Exped. zu haben.

Badpapier

große, starke Bogen, auch zum
Berpapen von Feldpostpaketen
sehr gut geeignet, empfiehlt die

Buchdruckerei

Wilhelm Ammelung, Camberg.

Saatkartoffeln in 12 Sorten
Spezialitäten aus dem für
Saatzbezug überall berühmten
Donaumoos. Lieferung im
Frühjahr, doch ist schnellste
Bestellung erforderlich, da
Saatzware knapp und bald
ausverkauft sein wird. Pros-
pekte u. Preisliste gratis u.
franko.
Phil. Coewe's Saatenverf.
Nürnberg, Hansahaus
Vertreter allerorten gesucht.

Aphoteker Schlemmers
Scrofin (gesetzl.
geschützt)

Unentbehrlich zur
Aufsicht und Mast
von Schweinen und
Kälbern. Verhütet
das Krummwerden
(Lähme) der Tiere,
schützt vor Krank-
heit, hebt die Ge-
wichte. Zunahme
1000fach erprobt u.
tauseufache Anerk.
Preis der Literkanne
1.50 M. in der Apo-
theke in CAMBERG
u. NIEDERSELTEN.
Ferner empfohlen:
Dr. Hinfens Labextrakt
und Labpulver von
garantierter Stärke.
Wo nicht erhältlich frk. ab Fabrik
H. Finzelbergs Nachfolg.
Chem.- u. Werkz. A. mach.



Telegramm.

Luftschiffangriff auf England.

REB. Berlin, 20. Jan. (Amtlich.) In der Nacht vom 19. zum 20.
Januar haben Marineluftschiffe einen Angriff gegen einige befestigte
Plätze an der englischen Ostküste unternommen. Hierbei wurden bei ne-
bligem Wetter und Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen. Die
Luftschiffe wurden beschossen sind aber unverfehrt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: gez. Behndt.

REB. London, 20. Jan. (Nichtamtlich) Die Luftschiffe erschienen
später über Kings-Lynn und warfen dort einige Bomben ab. Zwei
Häuser wurden zerstört und zwei Personen verschüttet.

REB. London, 20. Jan. (Nichtamtlich). Der in Yarmouth durch
die Bombenwürfe des Luftschiffes angerichtete Schaden wird amtlich auf
mehrere tausend Pfund Sterling geschätzt. Der Schaden an Fensterscheiben
beträgt allein hundert Pfund. In Yarmouth wurden zwei, in Kings-
Lynn ebenfalls zwei Personen getötet.

Kriegs- Karten

vom östlichen und vom westlichen
Kriegsschauplatze, sowie solche
des türkischen Kriegsschauplatzes

empfiehlt die Buchdruckerei

Wilhelm Ammelung, Camberg.

Mode und Haus
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnements
pro Vierteljahr zu M. 1.- bei allen Buchhandlungen
und allen Postanstalten.
Einzelpreis Nummer durch John Henry Schwanitz, Berlin N. 31.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Für die Feldpost

empfehle:

Feldpostkarten,

Feldpostkarten mit Rückantwort,

Feldpostkarten für Soldaten,

Feldpoststreifbänder f. Zeitungen

sowie

Feldpostkouverts u. Briefbogen.

Wilhelm Ammelung,

Buchdruckerei,

Camberg,

Bahnhofstraße, neben der Post.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis
spätestens 8. n. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Rein-deutsche Arbeit.

Rein-deutsches Kapital.

Eckert

Scheibenschrotmühlen
Walzenschrotmühlen
Futterdämpfer
Stroh-Elevatoren
Stroh- und Heu-Pressen
für Hand- und Kraftbetrieb
bieten vollwertigen Ersatz für fremdes,
insbesondere englisches Fabrikat.

Actien-
Gesellschaft **H. F. ECKERT** Berlin-
Lichtenberg
Pflug-Fabrik Säemaschinen-Fabrik
Erntemaschinen-Fabrik
allgemein landwirtschaftliche Maschinen-Fabrik

Mehr Licht!

geben

Metalldrathlampen

(70% Stromersparnis)

für Camberg und Ueberland-Centrale
zu Originalpreisen.

Elektr. Licht- und Kraftanlagen,

Reparaturen, Ersatzteile

bei

Wilhelm Lottermann

Installationsgeschäft,

Camberg, Schmiedgasse 10.